Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 77 (1951)
Heft: 19

Werbung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

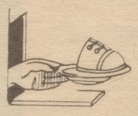
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Dies alles war so eindringlich und verblüffend, daß ich davon ganz benommen war und mich eben doch einschrieb. Die Rotschrift erlosch, und die Hand verschwand wieder spurlos in der Säule.

Niemand hinderte mich nun, in der leeren Wandelhalle auf und ab zu schreiten, allwo ich zwölf Türen zählte. Eine einzige davon war von gewöhnlicher Bauart, die übrigen waren samt und sonders von jener listigen Konstruktion, auf die der Amerikaner Douglas F. Jail die Patente gelöst hatte. Jedermann kann diese verrückten Türen öffnen, aber niemand, der die Drehskala nicht richtig einstellen kann, kommt hindurch. Drückt man auf die Türklinke, öffnet sich die Türe auf der anderen Seite. Um dann dort einzutreten, muß man selbstverständlich die Türklinke wieder loslassen und im gleichen Moment schnappt die offene Seite blitzschnell wieder zu. Es gelang mir, rasch meinen linken Fuß zwischen die zuschnappende Türe und Pfosten zu stellen, aber es half nichts. Wie mit einer Rasierklinge wurde mein Fuß glatt entzwei geschnitten, so daß die Zehenhälfte hinter der Türe im Zimmer blieb und ich nur noch meinen Klumpfuß betrachten konnte. Aber es gab weder Blut noch Schmerzen. Urplötzlich öffnete sich ein Falltürchen in der mittleren Täferung, die Zehenhälfte wurde durch dasselbe geschoben, und kaum hatte ich sie an mich genommen, erschien wiederum in flammender Rotschrift die Mahnung: ‚Tun Sie es nicht wieder!'



Ich lebte in diesen Momenten ohne Zweifel in einer magischen Welt, die sich noch mehr bemerkbar machte, als ich die bereits erwähnte gewöhnliche Türe öffnete und in einen Raum eintrat, der mit einer phantastischen Lichtquelle ausgestattet war. Es gab keine Lampen oder Lichtröhren, und doch flutete ein hellviolettes Licht umher. Ich schätze, daß es ein leuchtendes Gas war oder besser gesagt ein parfümierter, feiner Leuchtdampf, denn solange das Licht hellviolett war, umgab mich ein diskreter Veilchenduft, die beide abgelöst wurden durch ein wohltuendes Grün und Fichtennadelaroma. In der Mitte des Raumes stand als einziges Möbelstück ein antiker, bequemer Sessel, über welchem eine tieforangefarbige Sternkontur leuchtete. Als ich mich dieser Sitzgelegenheit bediente, löste offenbar mein Körpergewicht einen Kontakt aus, denn die Sternkontur senkte sich auf Stirnhöhe rund um meinen Kopf und erweckte in mir eine phänomenale Sensation geistiger Beschwingtheit aus. Ich sah alles klar vor mir. Dachte ich an etwas, so erschien das Gedachte sofort auf einer Art seelischer Projektionswand. Die Gelegenheit benützend, konzentrierte ich mich auf mein Problem und die Königin von Saaba, die Bevölkerungsbewegung und die Ablagerungen von Bimi, respektive auf den Weltuntergang, so daß ich von A bis Z im Bild war. Es ist menschlich und verzeihlich, daß ich auch noch an eine Frau dachte, nicht wahr. Vorerst war aber nichts zu sehen. Wohl um mich zu beruhigen, erklang sanft und milde meine Lieblingsmelodie. Dann — dann kam Sie! Sie, die Unvergleichliche und Unvermeidliche, in einem gesamthaft blendenden Augenaufschlags-Vergißmeinnicht-Auferstehungsakt. Das fabelhafte Licht paßte sich der Begleitmusik an, und ich befand mich in einer so außerordentlich-aufgeräumten Stimmung wie noch nie zuvor.

Wie lange ich in der ‚magischen Welt' verweilte, weiß ich nicht und will es auch nicht mehr wissen, denn der Mensch sei verschwiegen, hilfreich und gut, ohne daß die linke Hand weiß, was die rechte tut. So erinnerte mich das plötzliche Aufflammen des gewöhnlichen Eintopflichtes an meine Abmachung mit der Königin, und da die Zeiger auf halb Sechsuhr standen, mahnte ich zum Aufbruch. Ich trat wieder in die Wandelhalle hinaus und wollte eben durch die Türe zu dem auf der Terrainplatte mich erwartenden Mietkamel heraustreten, als die Hand wieder aus der Säule herausfuhr und auf eine der bekannten Rotschriften zeigte: ‚Abmeldung hier!' Ich tat, wie geheißen, als darauf der Türpfosten schnarrte: ‚Ihr Name bitte? — Abgemeldet? Ja! Gut - Danke! Nächstes Jahr wieder!' Schwapps klappte der Türpfosten zu, sämtliche Lichter erloschen, der Terrain-Lift stieg in die Höhe, und als wir wieder an der Oberfläche waren, schloß ich mit Schlüssel und Schlüsselloch das Ding wieder ab, bestieg mein Mietkamel und ritt schnurstracks zurück.

(Schluß folgt.)

Casimir raucht Capitol!

..dieser Tabak! ...dieser Filter! ...zu diesem Preis! 90 Cts.

Hotel Hecht
Appenzell

altbekannt, altbewährt. All guet und gnueg.
Morgentaler Kegelbahn. A.C.S. T.C.S.
Neu renoviert! Fliessendes Wasser.
Telefon 87383 Besitzer: A. Knechtle.

Der ideale, schweizerische Sechsfarbenstift, Modelle mit dünnen und dicken Minen zu Fr. 7.50, 12.50, 14.— und 17.— in allen Papeterien erhältlich.

„Wir haben früher den soliden Samba oder Raspa getanzt - aber die Jugend von heute tanzt diesen verrückten Walzer!"

Roco Ravioli auch in Schweden

Jawohl, bis hinauf nach Skandinavien reicht heute der Ruf der feinen Roco Ravioli. Denn auch für Ravioli gilt: das Gute setzt sich durch. Und Roco Ravioli sind berühmt für ihr leckeres Aroma, ihre besondere Güte!

Erhältlich in 1/2 kg, 1 kg und 2 kg Dosen. Mit Juwo-Punkten.

Eine andere Roco-Spezialität: Roco-Tomatenpurée in TUBEN